

# DREI undzwanzig

ST. BRICIUS  
HL. JOHANNES XXIII.  
CHRISTI VERKLÄRUNG

**Pfarrbrief der katholischen Kirchengemeinde  
Hl. Johannes XXIII. Köln**

#1  
*Ostern 2015*



# Vorwort

Liebe LeserInnen,

heute halten Sie endlich die erste Ausgabe unseres Pfarrbriefs im neuen Gewand in den Händen. Die „dreiundzwanzig“ ist der Versuch, die drei Kirchorte in den vier Stadtteilen unserer Gemeinde zu verbinden.

Das Titelfoto erkennen Sie vielleicht wieder: es wurde vor knapp einem Jahr bei unserem Friedensfest aufgenommen und passt außerordentlich gut in den aktuellen Zeitraum von Ostern, Auferstehung, dem Ende der Fastenzeit und auch zum Frühlingserwachen. Es symbolisiert einen Neubeginn, zu dem es auch immer gehört etwas *LOSZULASSEN*, um etwas Neues zu erleben, eine neue Perspektive einzunehmen und damit Veränderung möglich zu machen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre unseres neuen Pfarrbriefs.

Ihr Redaktionsteam

*Birgitta Beusch*    *Carina Bieker*

*Anne Franken*    *Birgit Kemper*



*Ein neuer Heiliger:  
unser Pfarrpatron  
Papst Johannes XXIII.  
(der Dreiundzwanzigste)*

# Inhalt

Vorwort	02
Grußwort	03
Lichtblicke	05
Neue Wege	06
Auferstehung - Wandlung	12
Der Compasso Pascal	14
Ostern - Die Feier von Tod und Auferstehung Jesu	16
„Was kümmert mich der Schiffbruch...“	18
Auferstehung des Fleisches	19
Merkenicher Osterbräuche	21
Von der Natur lernen	23
Buchempfehlung	24
Ein Jahr Friedensglocke	25
Hosentaschenwegweiser	28
Kontakte	30
Seelsorger	31
Regelmäßige Gottesdienste	34
Termine	34
Aus dem Buch des Lebens	37
Zu guter Letzt...	38
Impressum	38

# Grußwort

Liebe Gemeinde,  
liebe Leserinnen und Leser,

Merkenich. Heimersdorf. Seeberg. Chorweiler. – Für mich ist das weit mehr, als eine Auflistung von nebeneinanderliegenden Kölner Stadtteilen. Seit anderthalb Jahren bin ich hier Pastor. In der Pfarrei Heiliger Johannes XXIII., die katholischerseits alle genannten Stadtteile zu *einer* Gemeinde zusammenfügt.



Mittlerweile habe ich das Gefühl zuhause zu sein, wenn ich durch die Straßen von Chorweiler, Seeberg, Heimersdorf und Merkenich fahre. Mit diesen Orten verbinde ich Menschen, die ich in meinem ersten Jahr hier kennenlernen durfte. Die Kirchorte wurden für mich so von Begegnung zu Begegnung immer „persönlicher“ – und damit auch lebenswerter. *„Alles wirkliche Leben ist (eben) Begegnung“*, sagt schon Martin Buber. Unsere drei Kirchorte haben schöne Begegnungsstätten des christlichen Glaubens. Die Kirchen! St. Briccius in Merkenich, mit dem wunderschönen „romanischen“ Kirchturm! Christi Verkörperung in Heimersdorf, mit der beeindruckenden Lichtarchitektur und dem einmaligen Holzgewölbe! Nicht zu vergessen: Ehemals St. Markus (jetzt allerdings St. Dimitrios), farbenprächtige Heimat der rum. orthodoxen Gemeinde. Und unsere einladend helle und junge Pfarrkirche Hl. Johannes XXIII., mit ihrer lichttragenden Dachkonstruktion – das sind „unsere“ Schätze!

Hier haben Generationen von Menschen christlich gebetet, gewirkt, gehofft, gewagt, Gemeinde aufgebaut, gerungen und geglaubt. Hier hat sich „Glaubens-Leben“ abgespielt.

Diese reiche ortsbezogene Glaubensgeschichte muss gewürdigt und wertgeschätzt werden. Unser Pfarrpatron rät dazu, die Geschichte kennenzulernen, denn „*sie ist die große Lehrerin der Menschheit!*“ – Was er im Großen meinte, das sollten wir auch bei uns im Kleinen umsetzen. Erzählen wir uns in der nächsten Zeit in all den Begegnungsmöglichkeiten, die unser Pfarrleben bietet, „unsere“ kirchliche Ortsgeschichte – das, was uns wertvoll war und ist, woran unsere Herzen hängen, was wir glauben und hoffen. Wenn wir auf diesem Weg Schritt für Schritt miteinander gehen, werden wir bald noch bessere Weggefährten im Glauben sein. Auch über unsere Ortsgrenzen und „Kirchtürme“ hinaus. Wenn wir schon jetzt kurz innehalten und zurückblicken, dann erkennen wir doch auch bereits ein gutes Stück GEMEINSAMEN Glaubensweges, der uns verbindet und in den vergangenen Monaten einander näher gebracht hat.

Kein Zweifel: der Kölner Norden ist multikulturell, multireligiös, multikonfessionell. Wir wissen alle, dass unsere Kirchorte sehr verschieden sind. Wie soll man da einen Weg zu einer „Einheit“ als Pfarrei finden? Dafür gibt es ein altes Zauberwort. Es drückt aus, dass Einheit in Vielfalt möglich ist: **KIRCHE!** Das Wort kommt von *kyriakon* oder *kyriake*. Umgangssprachlich entwickelte es sich ab dem 3. Jahrhundert zur Bezeichnung für das Gebäude und auch für die Versammlung der Christen, die zum Herrn gehören.

Wir sind Kirche! Kirche im Kölner Norden! Kirche in Merkenich, Heimersdorf, Seeberg und Chorweiler! Es tut gut zu wissen, dass wir alle, so wie wir sind, zum weltumspannenden Haus Gottes gehören. Der **neue Pfarrbrief** möchte einen Einblick geben, in das, was uns als Gemeinde prägt, bewegt und hoffen lässt. Er teilt mit, was war, was „dran“ ist, uns verbindet und was uns erwartet. Ich wünsche allen eine anregende und informative Lektüre.

Ihr/ Euer Pastor

Ralf Neukirchen, Pfr.

## OSTERN

Zu jeder Jahreszeit  
können wir Lichtblicke  
für andere sein:

Lichtblick

Ein gutes Wort

Lichtblick

Ein liebevoller Blick

Lichtblick

Ein freundliches Lächeln

Lichtblick

Ein hoffnungsvolles Zureden

Lichtblick

Eine freudige Begegnung

Lichtblick

Eine zärtliche Berührung

Lichtblick

Ein dankbares Zunicken

Lichtblick

Eine stumme Umarmung

Lichtblick

Ein unerwarteter Besuch

Anne Franken

# Neue Wege für Pastoral und Verwaltung

## *Zukunftsvisionen für unsere Gemeinde!*

### **„Gottes Angestellter“**

Als Pastor bin ich „Angestellter“ Gottes. Ich weiß, das trifft es nicht wirklich. Aber, es soll Ihnen helfen, neu zu verstehen: Ein Pastor ist nicht sein eigener Herr. Gott in das Leben seiner Gemeinde hinein zu holen, das ist seine Hauptaufgabe. Nicht, dass er das besser könnte, als jeder andere getaufte Mensch. Ein Pastor hat nicht unbedingt eine „bessere“ Antenne für das Wirken des Heiligen Geistes in unserer Zeit als seine Gemeindemitglieder. Aber: Er muss sich immer fragen lassen, ob er den Herrenauftrag noch erfüllt: nämlich Glaubensverkündigung, Sakramentenspendung, Seelsorge und die Wahrnehmung der Zeichen der Zeit! Und unsere Zeit braucht Barmherzigkeit! Doch dazu später mehr...

Gerne und mit viel Arbeitskraft habe ich mich im ersten Dienstjahr in die Aufgaben eines leitenden Pfarrers hineinbegeben. Wie jeder, der Haus und Hof zu verwalten hat, damit die Familie darin gut leben und sich entfalten kann, so gehört es auch zum Aufgabenbereich des Pfarrers „Haus und Hof der Pfarrei“ möglichst in Schuss zu halten, damit die Gemeinde gut leben und sich vor Ort entfalten kann.

### **„Es gibt viel zu bauen!“**

Früher gab es in Rom die berühmten Bauherrenpäpste. Sie sind nicht gerade beliebt. Denn man spürt schon im Wort die

Schieflage: Ein Papst soll nicht prunkvoll bauen – sondern das geistige Haus Gottes aufbauen! Stellen Sie sich mal einen Papst Franziskus vor, der bald nach seinem Amtsantritt, statt nach Lampedusa zu fahren, sich vorrangig um die bauliche Erhaltung des päpstlichen Palastes oder der Vatikanischen Mauer sorgt – undenkbar!

Ein bisschen komme ich mir in unserer Gemeinde wie ein „Bauerherrenpastor“ vor. Zwar gewissenhaft und verantwortungsbewusst, aber doch mit einem unguten Bauchgefühl, sehe ich mich seit Amtsantritt mit vielen zum Teil sehr komplizierten Großbaustellen in unserer Gemeinde konfrontiert:

- Die KiTa Riphahnstraße in Chorweiler
- Die KiTa Taborplatz in Heimersdorf
- Die Dienstwohnung in Heimersdorf
- Das Pfarrhaus in Merkenich
- Diverse Baustellen an unseren Kirchengebäuden

Noch einmal: ich scheue weder Arbeit noch Verantwortung. Aber wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass ein Theologe kein Architekt, Rechtsanwalt, Personalspezialist, Kämmerer oder Richter ist. Es gehört zur Entwicklungsgeschichte des kirchlichen Amtes, dass ihm die administrativen Aufgaben zugewachsen sind. Deswegen bleibt im Verwaltungsbereich, trotz des außerordentlichen Engagements unserer Kirchenvorstandsmitglieder, denen die Pfarrei viel zu verdanken hat, immer noch vieles am leitenden Pfarrer hängen, was augenscheinlich wenig mit der Verkündigung der Frohen Botschaft zu tun hat.

### **Verwaltungsleiter/-in soll entlasten**

Hier setzt das Pilotprojekt „**Neue Wege für Pastoral und Verwaltung**“ an. Achtzehn Pfarreien unserer 180 Gemeinden im Erzbistum Köln sind sog. „Piloten“ in diesem neuen Projekt.

Darunter auch wir! Ziel des Projektes ist:

- a) die deutliche Entlastung des leitenden Pfarrers von Verwaltungsaufgaben, und
- b) Zeitgewinnung, um pastoral neue Wege für eine kirchliche Zukunft vor Ort zu finden.

Unsere Gemeinde wird voraussichtlich nach den Sommerferien 2015 einen/eine Verwaltungsleiter/-in (VL) bekommen. Diese Stelle wird als Pilotprojekt zu 100 % vom Erzbistum finanziert. Der/die VL wird eng mit dem leitenden Pfarrer zusammenarbeiten. Es wird u. a. eine Übertragung der Dienstvorgesetzten-eigenschaft (auch in den KiTas) geben, er/sie wird im Bereich der Koordination der Baumaßnahmen, in der Organisationsentwicklung und Personalführung von Pastoral- und Kontaktbüros und in der Personalführung und Einsatzplanung der Folgedienste tätig sein. Eine Besonderheit in unserer Pfarrei ist das hohe Maß an Verwaltungsaufgaben im sozialen und caritativen Bereich. Auch hier sollen Aufgaben vom VL übernommen werden.

Vielleicht erinnert sich noch manche/r Leser/-in an das „Ballspiel“ beim Neujahrsempfang im Taborsaal in Heimersdorf. Der Pfarrer stand in der Mitte und drum herum (nur) zehn Personen mit je einem Ball, der ihre berechtigten Anliegen symbolisierte. Wenn ein Ball brav nach dem anderen dem Pfarrer zugeworfen wird, dann ist ja alles in bester Ordnung. Aber das Leben ist nicht brav. Es kommt erstens anders und zweitens als man denkt. Die Chance, einen Verwaltungsleiter/-in zu bekommen, ist der Versuch, auf die aktuelle Situation sach- und fachgerecht zu reagieren. Damit Luft bleibt für den „Angestellten“ Gottes. Er soll den Herrenauftrag zum Wohl der Gemeinde intensiver wahrnehmen können.

### **Ist das nicht Zukunftsmusik?**

Ja! Aber uns allen ist doch daran gelegen, dass auch künftige Generationen in unserer großen und vielgestaltigen Pfarrei eine Glaubensheimat haben werden. Das bedeutet für die Pastoral: Mut! Wir müssen mit weniger hauptamtlichen Seelsorgern als

früher, dafür aber in wesentlich differenzierteren Pfarregebilden (räumlich und sozial) große Herausforderungen annehmen und unser Gemeindeleben gestalten. Es gibt dabei Zukunftsszenarien, die sehr ernst zu nehmen sind und vor denen wir unsere Augen nicht verschließen dürfen: Auch, wenn wir als Pfarrei tatsächlich noch so etwas wie auf der Insel der Seligen leben, wird sich z. B. die Besucherzahl der Gottesdienste (derzeit im Schnitt noch 7,8% !) in den nächsten 10-15 Jahren voraussichtlich nahezu halbieren. Und in den darauffolgenden Jahren dann noch einmal!

Nur *ein* Beispiel: von 100 angeschriebenen Jugendlichen für die Firmung 2015, haben sich nur ca. 20 angemeldet. Das sind 80 % die wir schon gar nicht mehr erreichen! Bislang hieß es hier bistumsweit: „Das liegt ja noch im Schnitt!“ Damit beruhigte man sich. Aber das muss uns doch beunruhigen!

Viele, die das jetzt lesen, werden vermutlich wach und denken: „Ja, da muss man dann halt anders dran gehen!“ – Genau das könnte es sein! Wir müssen also lernen, „neu“ an die Menschen heranzugehen, „neu“ einladend Kirche zu sein, „neue“ Wege zum Glauben zu ermöglichen. Dafür brauchen wir Zeit und Kraft – gegenseitiges Vertrauen und Rücksichtnahme – eine gute Koordination und Vernetzung untereinander – Besinnung auf das Wesentliche – ökumenischen Zusammenhalt – Mut zum Aufbruch und viel Herzlichkeit!

### **Erste Visionen des neuen Pfarrgemeinderates**

In einem ersten Klausurwochenende des Pfarrgemeinderates haben sich die Mitglieder dieser Situation gestellt und intensiv an ersten Schritten und Leitperspektiven für unsere Ortskirche gearbeitet, die für eine Schwerpunktsetzung der Pastoral wichtig sind und z. T. neue Wege ebnen:

#### **a) Öffentlichkeitsarbeit**

Es gibt Medien, die noch gänzlich ungenutzt sind. Die aber ohne große Schwierigkeiten zu einer guten Information und Kommunikation beitragen können. Eine wichtige Chance.

**b) Nachwachsende Gemeinde**

Damit ist nicht nur die Kinder- und Jugendpastoral gemeint, sondern auch die vielen Menschen, die im kirchlichen Alltagsleben nicht mehr vorkommen und bei denen Berührungspunkte fehlen. Eine Aufgabe, die eine große Herausforderung darstellt.

**c) Ein Jahreskreis voll Leben**

Das Kirchenjahr ist ein Jahr voller (Glaubens-) Leben. Hier bieten sich viele natürliche Anknüpfungspunkte. Diese zu nutzen und das Jahr christlich lebendig werden zu lassen, ist eine Vision mit Charme. Denn hier gibt es viel Gelegenheit zu Kreativität!

**Eine aufgeweckte Pfarrei – blick(t) nach vorn**

Das Erzbistum Köln ist aufgewacht. Ich glaube, wir müssen auch als Pfarrei in gewisser Hinsicht „aufwachen“ und nach vorn blicken. Ein Zurück in frühere Zeiten ist keine Alternative. Wir leben in einer Zeit, in der Gott und Glaube immer unbekannter werden. *„Wo aber Gott der Unbekannte ist, da ist das Entscheidende unbekannt geblieben.“* (Kardinal Ratzinger). Vielleicht können wir miteinander die Welt ein bisschen wärmer und besser machen, wenn wir unser Umfeld an Gottes Barmherzigkeit erinnern. Denn der Weg zum Glauben führt nicht über Strukturen, sondern über das Herz. Wenn der Pfarrer sich aber massiv um Strukturen kümmern muss, dann bleibt das Herz auf kurz oder lang auf der Strecke! Um Menschen zu erreichen, sollten wir die

„einfachen“ Wege gehen und barmherzig miteinander umgehen! Wie das gehen kann? Unser Erzbischof Kardinal Woelki zitierte dazu bei einem Treffen mit den leitenden Pfarrern im Januar 2015 folgende Gedanken, in denen ich für uns einen *Blick nach vorn* sowie einen *geistlichen Weckruf* erkenne und den ich unserer Gemeinde und unseren Gremien gerne mit auf den Weg in unsere gemeinsame Zukunft geben möchte:

### **Heute barmherzig zu sein, heißt, einem Menschen sagen:**

**„Du gehörst dazu.“** - Unsere Gesellschaft drückt Menschen an den Rand. Wer kein Geld hat, eine fremde Sprache spricht, keine Arbeit hat, gehört nicht „dazu“.

**„Ich höre dir zu“** - Keine Epoche hatte so hoch technisierte Kommunikationsmittel wie wir. Doch kaum jemand hat Zeit oder nimmt sich die Zeit, anderen wirklich zuzuhören.

**„Ich rede gut über dich.“** - Das kennt jeder. Man findet viel einfacher die Fehler und Kritikpunkte bei anderen als das Gute und Positive. Was heute oft fehlt, ist die Hochschätzung des Anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen und die Achtung der Person.

**„Ich gehe ein Stück mit dir.“** - Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Oft braucht man eine Anfangshilfe, ein Mitgehen der ersten Schritte. „Du schaffst das. Komm, ich helfe dir beim Anfangen!“.

**„Ich teile mit dir.“** - Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Die sich selbst nicht helfen können, brauchen Hilfe von anderen. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird immer weiter notwendig bleiben.

**„Ich besuche dich.“** - Besuch schafft Gemeinschaft. Den anderen zu Hause zu besuchen, ist besser, als darauf zu warten, dass er zu mir kommt.

**„Ich bete für dich“** - Wer für andere betet, schaut mit anderen Augen auf sie. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen

sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt oder im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner ins Gebet eingeschlossen sind, die Lebenden und die Toten – das ist ein Segen.

Sieben aktuelle Werke der Barmherzigkeit – als Lebenszeichen für unsere Welt im 21. Jahrhundert. Wir brauchen etwas vom Geist der Gottes- und Nächstenliebe, damit es hell und menschlich bleibt in der Welt, freundlich und eben – barmherzig. Auch hier bei uns, im Kölner Norden. Gehen wir diesen Weg gemeinsam – weiter...

Allen sage ich für alles Engagement von Herzen Danke!

Ihr/Euer *Ralf Neukirch, 7pr.*

---

# Auferstehung - Wandlung

Das Beispiel der Raupe und ihrer Wandlung zum Schmetterling kann für uns ein Sinnbild sein für das Wunder, das geschieht, wenn man sich einlässt auf Nichtabsehbares, auf die Unsicherheit der Zukunft – wenn man vertrauensvoll loslässt. Natürlich ist es leichter, das zu bleiben, was man ist, es ist leichter, ängstlich zu sein, als Vertrauen und Mut zu haben, leichter, auf einem Stand stehen zu bleiben, als sich einzulassen auf Unbekanntes. Der Schmetterling zeigt in Vollendung das „Sterben und Auferstehen“.

Sicher würde sich die Raupe gegen die Wandlung wehren, wenn sie gefragt würde. Sicher würde sie sich lieber kriechend im gewohnten Umfeld weiterbewegen.

Doch ihre Wandlung geschieht einfach, wenn die Zeit dazu reif ist. Und mit dieser Wandlung erfährt sie, was alles noch in ihr steckt: Sie hat Flügel, kann sich vom Boden erheben. Der Himmel war bisher unerreichbar – nun kann sie ihm entgegen fliegen.

Wie unendlich schwer muss Jesus sein Weg in den Tod gewesen sein, sein Weg des unbedingten Gehorsams seinem Vater im Himmel gegenüber, sein Weg des bedingungslosen Vertrauens? Er hat sein Leben losgelassen, hingegeben. Er hatte das grenzenlose und bedingungslose Vertrauen, sich in Gottes Hände fallen zu lassen.

Was wäre geworden, wenn Jesus vor seinem Tod geflüchtet wäre, sich versteckt hätte, wenn seine Angst mächtiger gewesen wäre als sein Vertrauen in seinen Vater im Himmel? Was wäre geworden, wenn er sich der Pein und der Schmach dieses grässlichen Todes nicht ausgesetzt hätte?

Die Wandlung von der tiefsten Dunkelheit ins helle Licht, sollte auch uns Mut machen, vertrauensvoll loslassen zu können. Loslassen ist notwendig, um seine Flügel ausbreiten zu können und – sinnbildlich gesprochen – dem Himmel entgegenfliegen zu können.

Festhalten – egal in welcher Form -, bedeutet Starre, Enge, Unbeweglichkeit; Loslassen dagegen, das Leben in allen Phasen anzunehmen. Es bedeutet Entspannung und ein weites Herz.

*Anne Franken*



# Der Compasso Pascal

## *Eine österliche Tradition*

Im Frühchristentum lebten die Christen in ihren Häusern wie in echten Hauskirchen, wo sie den Glauben, die Gemeinschaft, das Lob Gottes feierten und wo sie sich für das Brechen des Brotes versammelten. So hat sich seit den ersten Jahrhunderten unserer Ära die Tradition entwickelt, den Segen Gottes auf die Häuser herabzurufen, um die bösen Geister fern zu halten und den Schutz der heiligen und wohlwollenden Geister zu erbitten.

Als Portugal im 12. Jh. ein unabhängiges Reich wurde, wurde jener Brauch von den dort lebenden Völkern bereits praktiziert und bewährte sich durch das Mittelalter bis in die Moderne hindurch. Allerdings erfuhr die Tradition auch hier eine Entfaltung: das, was anfänglich (nur) eine Haussegnung war, entwickelte sich pastoral zu einem jährlichen österlichen Besuch, die der Pfarrer im Gebiet seiner Gemeinde unternahm.

In diesem Rahmen wurden nicht nur die Häuser gesegnet und mit Weihwasser besprengt, sondern die Bewohner wurden eingeladen, ein mitgebrachtes Kreuz zu küssen – als feierliche Ankündigung der Auferstehung des Herrn Jesus Christus. So wurde diese Tradition vor allem im Nordwesten Portugals als Compasso Pascal bekannt.

Man könnte zunächst denken, diese Bezeichnung bedeute „Österliches Schreiten“ (vom Lateinischen „cum“ + „passus“, also „mit“ + „Schritt“). Jedoch handelt es sich wahrscheinlich um eine abgekürzte Form des Ausdrucks *Crux cum passo Domino*, mit dem das Leiden Christi am Kreuz gemeint ist.

All das kann gewissermaßen als Widerspiegelung der römischen Liturgie betrachtet werden, besonders angesichts des Erlasses des *Rituale Romanum* durch Papst Paul V. im Jahr 1614.

Es wird nämlich offensichtlich intendiert, eine Verbindung herzustellen zwischen der jährlichen Haussegnung und den österlichen Feierlichkeiten als Kernerereignis christlicher Liturgie.

In den größeren und in den kleineren Städten Portugals erfuhr diese Tradition in den letzten 60 Jahren einen Rückgang aufgrund einerseits der städtischen Bauexplosion, andererseits der steigenden Säkularisierung der portugiesischen Gesellschaft.

Trotz alledem lässt sich in den letzten Jahren ein Wiederbeleben des Compasso in der Provinz Minho im Nordwesten des Landes feststellen. Wer diese Region zu Ostern besucht kann in manchem Dorf oder sogar Stadt auf eine kleine Prozession stoßen, in der das Kreuz unter fröhlicher musikalischer Begleitung die Straßen durchwandert, sich in den Häusern aufhält, die ihre Türen offen haben, und so die Auferstehung Jesu Christi verkündet.

Einige dieser Ausdrücke natürlicher Religiosität können jemandem, der die liturgische Orthodoxie rigoroser verteidigt, als bedenklich erscheinen. Dennoch sind sie wohl nichts anderes als sichtbare Zeichen einer tieferen Sehnsucht nach einer Beziehung zum göttlichen Geheimnis, die sich nicht nur individuell ereigne, sondern vor allem gemeinschaftlich erlebbar sei.

*Marcos Pereira, Kaplan*

*(Dieser Artikel wurde von meinem Vater auf portugiesisch verfasst. Ich hatte ihn gebeten, einen Text über eine österliche Tradition aus Portugal zu schreiben, und danke ihm an dieser Stelle dafür.)*

# Ostern – die Feier von Tod und Auferstehung Jesu

***„Deinen Tod, o Herr, verkünden wir; und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit.“***

Diesen Satz beten wir in jeder heiligen Messe. Er ist schon zu einer Formel geworden, die wir auswendig aufsagen und nach deren eigentlichen Inhalt wir nicht mehr fragen, weil sie uns in Fleisch und Blut übergegangen ist.

*„Deinen Tod, o Herr,... und Deine Auferstehung...“*

Und unser Tod – unsere Auferstehung?

Jesus ist für uns in die Welt gekommen und für uns gestorben. Er ist am dritten Tage auferstanden von den Toten; aber das ist lange her und geschah weit weg.

Lässt sich Jesu Tod nicht sehr gut in die Katastrophenmeldungen einordnen, die wir täglich in den Nachrichten hören? Jeden Tag sterben ungezählte Menschen an Hunger, Krankheit, durch Gewalt, Unfall oder

eines natürlichen Todes. Doch diese Schicksale scheinen uns nichts anzugehen, da sie uns nicht direkt betreffen. Nachrichten von Tod und Massensterben gehören heute schon zum Alltag. Von der grenzenlosen Trauer und Verzweiflung der Hinterbliebenen, von ihrer Not und Einsamkeit berichten die Sensationsblätter nur bei Berühmtheiten.

Der Tod bewegt uns erst dann, wenn wir selbst unmittelbar betroffen sind, wenn jemand aus der Familie oder dem Freundeskreis stirbt. Erst wenn der Tod uns einen lieben Menschen nimmt, ohne den wir weiterleben müssen, wird er für uns selbst greifbar und zu einem unausweichlichen Thema.

Den Glauben dann als Trost zu erfahren, ist auch für sehr religiöse Menschen nicht selbst-

verständlich. In Situationen der Einsamkeit und Verzweiflung fällt es schwer, sein Leid anzunehmen und den Blick auf die Auferstehung Jesu zu richten. Wer die Auferstehung als einen Akt der Liebe zu uns Menschen begreift, wird die Liebe Gottes spüren und sich aufgehoben fühlen in seinen guten Händen. Seine Liebe zu uns ist stärker als der Tod. Sie bewahrt den Menschen vor der endgültigen Beziehungslosigkeit. Da der gläubige Mensch von Beziehungen untereinander und zu Gott lebt, ist es seine Hoffnung, dass er nach seinem Tod nicht alleine gelassen wird. Gott tritt im und durch den Tod in eine besondere Beziehung zu uns Menschen. Wir können unser (Glaubens-) Leben nur im Blick auf Jesu Leben, Tod und Auferstehung betrachten. Nur durch ihn können wir zum Vater gelangen. Jesus, der nach seinem Tod einigen Auserwählten erschienen ist, wollte damit zeigen, dass das Leben weitergeht. Durch den Tod und die Erhöhung Jesu Christi dürfen auch wir auf das ewige Leben und unsere Auferstehung hoffen.

Wir wissen nicht, wie unsere Auferstehung aussehen wird. Sie ist nicht wissenschaftlich

erwiesen, aber fundamentale Mitte unseres Glaubens. Wir haben die Berichte von den Frauen und den Jüngern, denen Jesus nach der Auferstehung begegnet ist. Diese Menschen waren erschrocken und hatten Angst, sie freuten sich, sie zweifelten und staunten. Und der auferstandene Jesus sagte zu ihnen: „*Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.*“ (Joh 20, 29).

Uns bleibt die Hoffnung auf das ewige Leben und die Vollenendung in der Auferstehung. Das ist nicht Vertröstung sondern Trost. Das wollen wir glauben.

*Birgitta Beusch, Gemeindeferentin*



# **„Was kümmert mich der Schiffbruch...“**

***...wenn ich weiß, dass der Ozean  
Gott ist!“***

Unser Leben gleicht einem Schiff, das auf dem großen Ozean des Lebens unterwegs ist, das mit der richtigen Menge Wind in den Segeln gut voran kommt und das von Wasser und Wellen getragen und bewegt wird. Dieses Schiff kann aber genau so in eine Flaute geraten, die es auf einer Stelle festhält oder in Stürme, die es durchs Meer peitschen. Manchmal halten die Segel nicht stand. Sie zerreißen und müssen mühsam wieder geflickt werden, und auch das Schiff muss ausgebessert werden. Im schlimmsten Fall kann mein Lebensschiff Schiffbruch erleiden.

Der Ozean lässt meinem Lebensschiff die Freiheit, selbst den Kurs zu bestimmen, er lässt mich aber auch meine Grenzen spüren.

Niemand hat es allein in der Hand, ob sein Lebensschiff seinen Hafen sicher und unbeschadet erreicht, oder ob es in schwere Stürme gerät. Wieviel leichter ist allerdings die Reise über den Ozean, wenn ich sagen kann:

***„Was kümmert mich der Schiffbruch, wenn ich weiß, dass  
der Ozean Gott ist!“***

Anne Franken

# Auferstehung des Fleisches

Im Apostolischen Glaubensbekenntnis beten wir mit der (zeitlich und räumlich) ganzen Kirche: „*Credo carnis resurrectionem*“. In der deutschen Fassung, anders als in der englischen, französischen, italienischen, portugiesischen oder spanischen, heißt es: „Ich glaube an die Auferstehung der Toten“. Warum wurden aus dem Fleisch die Toten?

H.U. von Balthasar schrieb dazu ironisch: „Puristen haben das Wort Fleisch aus dem Credo als nicht sittsam genug entfernt, mit dem Erfolg, dass nun in diesem *Lebensbekenntnis* viermal von den *Toten* die Rede ist, und ein fünftes Mal von *gestorben*“.

Ich glaube nicht an irgendeine Auferstehung der Toten, an der ich nur deshalb teilhabe, weil ich als irgendein abstraktes X auferstehe oder gar als unpersönliche Geistmasse. Mein Glaube und meine Hoffnung bestehen wesentlich darin, dass derselbe Gott, der mich als eine mit Selbstbewusstsein und Liebesfähigkeit beschenkte, als unwiederholbare und einzigartige Person erschaffen hat, mich letztlich nicht aufgibt und dem Tod nicht preisgibt. Dies geschieht aber erst dann, wenn er mich als die Person, die ich bin, nicht auf ewig sterben lässt – mit dem Leib und mit der Seele, in und mit denen ich mich als Mensch ausdrücke.

Wenn wir nun fragen, wie man sich das bloß vorstellen soll, die Auferstehung des Fleisches, so ist die Frage durchaus verständlich, allerdings keine neue (vgl. 1 Kor 15,35ff.). Wir wissen kaum etwas über das *Wie*; wir glauben jedoch, *dass* sie sich ereignen wird.

Dieses *Dass* der Auferstehung des Fleisches erreicht uns durch das Zeugnis der Apostel in Jesu Person: „Seht meine Hände und meine Füße. Ich bin es.“ (Lk 24,39). Es liegt jedoch nahe, dass wir uns zunächst – wie die Apostel – gegen die Wirklichkeit und Glaubwürdigkeit dieses Ereignisses wehren, so ungeheuer

erstaunlich ist es. Zugleich ist und bleibt es der Kern unseres Bekenntnisses.

Vielleicht können die folgenden synthetischen Gedanken eine kleine Unterstützung für den Glauben an die Auferstehung des Fleisches sein.

*Erstens*, wenn wir es bedenken, ergreift uns das genannte Staunen nicht erst bei der Auferstehung, sondern bereits bei der Menschwerdung. Das *grundlegend* Radikale im Christentum geschieht bereits hier: „Der Logos ist Fleisch geworden“.

*Zweitens*, führt uns diese Erkenntnis zu einer Wende in unserer Blickrichtung: Wir denken nicht mehr von der Welt her über Christus nach, sondern von ihm her über die Welt. „Dann sagen wir nicht mehr: In der Welt gibt es kein Lebendigwerden eines Gestorbenen, also ist die Auferstehungsbotschaft ein Mythos - sondern: Christus ist auferstanden, also ist die Auferstehung möglich, und seine Auferstehung die Grundlage der wahren Welt“ (R. Guardini).

*Drittens*: Bei welchem Gottesbild werde ich als Mensch ernster genommen, mehr geliebt? Dort, wo mir mein Leib weggenommen wird, mit dem ich mich beziehe, mich äußere, liebe; oder dort, wo ich mit all dem, was ich bin, so angenommen bin, dass mein Leib nicht vernichtet, sondern vollendet wird?

*Marcos Pereira, Kaplan*



# Merkenicher Osterbräuche

Wenn die Glocken am Ende des Gloria in der Liturgie des Gründonnerstages verstummen, fliegen sie unverzüglich nach Rom. Diese vorösterliche Geschichte wird den Kindern immer noch erzählt. Und damals wie heute ziehen die Messdiener anschließend mit ihren Holzratschen durch die Straßen bis die

Glocken in der Osternacht zurückkehren und feierlich die Auferstehung des Herrn verkünden.

Auch ich bekam eine solche Holzratsche in die Hand gedrückt. „Ratsch, ratsch, ratsch ...“ dreimal lang, dreimal kurz und nochmals dreimal lang sollte der wiederkehrende Rhythmus sein. Leider war mein Gerät äußerst schwergängig, so dass es mir kaum möglich war, es in der vorgegebenen Abfolge kreisen zu lassen.

Ein weiterer Osterbrauch war das Eier-Sammeln.

*„Wir Messdiener wünschen euch ein gesegnetes Osterfest,  
einen lustigen Sommer, einen fröhlichen Mai.  
Nun schenkt uns auch ein Osterei.  
Es kann aber auch ein Geldstück sein.“*

Mit diesem Spruch, einem großen Weidenkorb, einem „Judas-Beutel“ und einem bunt geschmückten Osterkranz zogen wir jedes Jahr am Morgen des Karsamstages durch's ganze Dorf. Von jedem freundlichen Geber verabschiedeten wir uns dann mit einem vielstimmigen „*Wir sagen Euch auch vielen Dank*“. Am Ende unserer Sammeltour hatten wir jeweils mehrere hundert Eier und auch manche Mark zusammen. Die Eier und das Geld wurden auf Wunsch unseres Pastors bis zum Ostersonntag in der Pastorat deponiert. Durch diese Maßnahme wollte der Pastor sich einerseits den Verteilungs-Stress während der

Vorbereitungen zur Osterliturgie ersparen und zum anderen sicherstellen, dass alle pünktlich zur Osternacht-Feier und vollzählig zum Hochamt erschienen. Einigen älteren Messdienern war diese Regelung allerdings ein Dorn im Auge. Daher griffen sie hin und wieder vorab in den Korb und verteilten schon mal einen „Eier-Vorschuss“. Zudem wurden die Eier und das Geld stets sorgfältig gezählt, bevor sie in Verwahrung gegeben wurden; denn es gab auch immer die Sorge, das ein oder andere Ei könne in der pfarrhäuslichen Küche landen. Als der arme Pastor dann irgendwann von dieser Sorge Kenntnis bekam, war er sichtlich betroffen während die Urheber der Verdächtigungen ziemlich blöd drein schauten. Nach dem österlichen Hochamt wurden schließlich die Eier gleichmäßig verteilt. Dazu bekam jeder ein kleines Taschengeld. Der Rest der Barschaft blieb in der Gemeinschaftskasse, aus der in den Sommerferien Ausflüge ins Siebengebirge und einmal sogar eine Schiffstour nach Zons bezahlt wurden.



*Albert Brand*

## Von der Natur lernen

Im Winter haben die Bäume ihr Laub abgeworfen.  
Sie sammeln in der kargen, kalten Zeit ihre Kräfte,  
um sich danach mit neuer Kraft auf 's Wachsen und  
auf ihren Neuanfang zu konzentrieren.

Vieles können wir von der Natur für unser Leben  
lernen:

Von der Sonne lernen zu wärmen,  
von den Wolken lernen, leicht zu schweben,  
vom Wind lernen, Anstöße zu geben,  
von den Vögeln lernen, Höhe zu gewinnen,  
von den Bäumen lernen, standhaft zu sein.

Von den Blumen das Leuchten lernen,  
von den Steinen das Bleiben lernen,  
von den Büschen im Frühling Erneuerung lernen,  
von von Blättern im Herbst das Loslassen lernen,  
vom Strom die Leidenschaft lernen.

Vom Regen lernen, sich zu verströmen,  
von der Erde lernen, mütterlich zu sein,  
vom Mond lernen, sich zu verändern,  
von den Sternen lernen, einer von vielen zu sein.

Vom Frühling lernen, nach frostigen Zeiten wieder  
aufzustehen,  
vom Sommer lernen, Reife zu erlangen,  
vom Herbst lernen, ohne Wehmut abgeben zu können,  
vom Winter lernen, unabhängig zu werden vom  
Überfluss.

Anne Franken

# Buchempfehlung

Die „*Erfindung des Lebens*“ ist ein autobiographischer Roman. Hanns-Josef Ortheil erzählt seine Kindheits- und Jugendgeschichte. In den fünfziger Jahren wächst er in Köln in einer überaus liebevollen Familie auf. Besonders an seiner stummen Mutter hängt der kleine Johannes voller Zärtlichkeit. Genau wie sie spricht er kein einziges Wort, gilt wie sie in der Öffentlichkeit als Sonderling. Der Eintritt in die Schule endet für ihn in einer Katastrophe.

Jetzt beginnt der Vater sich mehr und mehr um den Sohn zu kümmern. Die Liebe seines Vaters und seine Liebe zur Musik, führen schließlich zur Überwindung seiner Sprechblockade.

Der Leser begleitet Johannes weiter durch seine Schulzeit und das anschließende Musikstudium in Rom.



Es ist kein Buch, das man schnell liest, sondern man braucht schon Geduld, besonders im zweiten Teil, in dem er seine Rolle als Klavierlehrer in Rom beschreibt.

Alles in allem ist „*Die Erfindung des Lebens*“ auf jeden Fall lesenswert, da Hanns-Josef Ortheil das Leben des kleinen Johannes, seine kindlichen Gedanken, Gefühle und Ängste und seinen späteren Weg in die Welt der Sprache, den Wendepunkt in seinem Leben, mit bewegenden Worten beschreibt.

Ein Buch, das man nicht so schnell vergisst.

*Birgit Kemper*

Hanns-Josef Ortheil  
Die Erfindung des Lebens  
Btb-Verlag  
ISBN: 978-3-442-73978-4

# Ein Jahr Friedensglocke



***„Der Guss war gelungen und ein wunderbares  
Musikinstrument war geboren.“***

(Br. Michael Reuter OSB, Glockengießer)

Unsere Friedensglocke

geboren am: **27. April 2014**

Gewicht: **77 kg**

Umfang: **532 mm**

Klangton: **f“**

Extras: **Abdruck von fünf Kinderhänden aus den  
fünf Kontinenten**

**Gegossen aus flüssigem Metall und gehalten in  
Erde aus über 50 Nationen.**

Vor einem Jahr waren hunderte Menschen vieler Religionen, Konfessionen und Kulturen Zeugen der „Geburt“ unserer Friedensglocke. Es war ein großartiges Ereignis, an das wir uns gerne erinnern und das bis heute in vielen von uns lebendig ist. Unser Pfarrpatron, der Hl. Johannes XXIII., schaut uns noch immer von der Kirchenmauer in Chorweiler und von der Wand in Christi Verklärung und St. Brictius wohlwollend und lächelnd an, als wolle er sagen: „Das habt ihr gut gemacht! Ich freue mich mit euch.“

Seine Heiligsprechung am 27. April 2014 war uns Anlass ein Friedensfest zu feiern und eine Glocke zu gießen. Dass dies vor Ort auf dem Pariser Platz in Chorweiler möglich war, konnten viele erst gar nicht glauben, es dann aber selbst miterleben. Eine kleine Festschrift erinnert uns mit Fotos und Beiträgen an das wunderbare, interkulturelle und interreligiöse Fest.

Die Glocke hat ein bewegtes erstes Jahr hinter sich. Dank des transportablen Glockenstuhls und dem praktischen Autoanhänger konnte sie an vielen verschiedenen Veranstaltungen und Treffen teilnehmen und diese mit ihrer Präsenz und ihrem Klang aufwerten. So war sie zu Gast in der syrisch-orthodoxen Gemeinde und in den evangelischen Gemeinden von Merkenich, Niehl, Mauenheim und Heimersdorf; sie hat beim Hochhausmarathon in Chorweiler mitgemacht, war bei der Wiedereröffnung der Paxbank und der Domsitzung dabei. Sie ist viel in Bewegung und bewegt immer wieder viele Menschen – Gott sei Dank!

Unsere Friedensglocke ist mehr als eine Glocke – sie ist Hoffnungsträgerin und Sprachrohr für alle, die sich nach Frieden sehnen. Sie verbindet Menschen miteinander, die verschiedenen Religionen, Generationen und Lebensanschauungen angehören.

Beim regelmäßigen Chorweiler Abendfrieden auf dem Pariser Platz - am ersten Sonntag im Monat - steht sie in der Mitte, wird sie von einer großen Menge Menschen umgeben, die ihre Friedensbotschaften ausrufen, die gemeinsam singen und schweigen. Wenn dann ihr Läuten über den Platz schallt, ist das immer noch ein Gänsehautmoment und eine Mahnung über den Stadtteil hinaus, sich für den Frieden einzusetzen.

Es ist ein Segen, dass wir mit der Glocke ein Symbol haben, das unser Bedürfnis nach Frieden anschaulich und hörbar macht und uns gleichzeitig auffordert, Hand anzulegen für den Frieden.

*Birgitta Beusch, Gemeindeferentin*

Die Festschrift zur Friedensglocke mit vielen Bildern und Hintergründen ist für 5,- Euro in allen Pfarrbüros erhältlich.

Die nächsten Termine für den Chorweiler Abendfrieden sind:  
05.04., 03.05., 05.07., 02.08., jeweils um 18:30 Uhr.

Weitere Informationen zur Friedensglocke finden Sie unter

**[www.friedensglocke-chorweiler.de](http://www.friedensglocke-chorweiler.de)**



Chorweiler Abendfrieden, 19.10.2014

# Hosen- taschen- wegweiser

*Ein Wort mit  
21 Buchstaben...*

Definitiv handelt es sich hierbei nicht um ein neues Ordnungssystem, damit Kinder die gesammelten Steine, Käfer und sonstige Schätze besser im Überblick haben. Tatsächlich ist es ein kleines Heft, das unseren 71 Kommunionkindern während der Vorbereitungszeit auf das Sakrament der Eucharistie, den Weg durch den Ablauf der Heiligen Messe zeigen mag. Und das ist nur eine von vielen Möglichkeiten, die Kinder von heute anzusprechen, um ihnen eine Brücke zu schlagen zum Gemeindeleben und einen Zugang zu öffnen, den eigenen Glauben zu entdecken. Viele Stationen wollen den Kindern die Glaubensinhalte aufzeigen, damit sie hineinschlüpfen können in den Mantel des Angebots, den wir ihnen hinhalten. Wir, das sind in dem Fall die Katecheten/-innen: Susanne Heinze und Laura Viviani, Laura Zanolli, Claudia Viviani, Marcus Lefeber,

Christian Flossdorf, Pfarrer Ralf Neukirchen und Diakon Michael Oschmann.

Das Programm der Vorbereitung ist reichhaltig. Vom ersten Kennenlertreffen im November 2014 bis zum ersten Nachtreffen im April 2015 ist der Kalender mit Angeboten gut gefüllt: Kirchenbesichtigung, Krippenspiel, fünf Gruppentreffen, Sakrament der Versöhnung und der Werkstatttag in der Karwoche, sowie die Erstkommunionfeier und die Dankandacht selbst. Die Gruppentreffen dienen der thematischen Arbeit. Hierbei wollen wir den Kindern unseren Glaubensinhalt kindgerecht vorstellen. Das erste Treffen steht unter dem Thema: „Kirche – wie geht das?“. Hierbei wird den Kindern spielerisch erklärt was, wie und warum wir in der Kirche in Gottesdiensten eben sitzen, stehen, knien oder beten. Die nächsten drei Treffen orientieren sich am Kreuzzeichen:

Vater – der Schöpfer, Sohn – Jesus Christus, gekreuzigt, gestorben und auferstanden, Heiliger Geist – was begeistert mich allein und in der Gemeinschaft. Das fünfte Treffen ist ganz für die Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung ausgerichtet. Gott liebt uns so, wie wir sind, mit unseren dunklen und hellen Seiten. Zu ihm können wir immer kommen. Und schließlich haben die Kinder bei einem weiteren Treffen die Gelegenheit, zum ersten Mal am Sakrament der Versöhnung teilzunehmen. In der Karwoche möchten wir die Kinder mit einem Werkstatttag auf den Osterfestkreis vorbereiten. Hierbei ist auch nochmals das Sakrament im besonderen Fokus des Gründonnerstags. Mit diesem Konzept bemühen wir uns redlich den aktuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten gerecht zu werden. Hierzu die Veröffentlichung der Deutschen Bischofskonferenz: „Das katechetische Wirken der Kirche steht [...] vor neuen Herausforderungen. Die *Zeichen der Zeit*, von denen das letzte Konzil gesprochen hat, rufen heute nach einer Erneuerung und Vertiefung der Katechese – auch in der Kirche in Deutschland.

Es waren vor allem gesellschaftliche Entwicklungen, die zu veränderten religiösen Verhaltensweisen und Einstellungen geführt haben: von einem volkscirchlich geprägten, gesellschaftlich getragenen Christentum zu einer pluralen, individualisierten Religiosität in zunehmender Distanz zu den kirchlichen Formen religiösen Lebens. Vor diesem Hintergrund besteht „*derzeit eine neue Herausforderung zu missionarischer Verkündigung*“, ja: die missionarische Dimension des Kircheseins gewinnt neu an Bedeutung.“

Damit ist die Vorbereitung der Kinder nicht die Katechese des nächsten Schrittes, sondern des nächstmöglichen Schrittes. Und ganz herzlich freuen wir uns, dass wir ein Katecheten-team gefunden haben, das mit viel Elan und gutem Willen daran mitarbeitet.

Begegnen wir unseren Erstkommunionkindern mit viel Verständnis und offenen Armen, damit sie spüren, dass sie in der Gemeinschaft, in die sie nun tiefer eintauchen, herzlich willkommen sind.

*Michael Oschmann, Diakon*

# Kontakte

## *Pfarrkirche*

*Hl. Johannes XXIII. Köln*

### Pastoralbüro

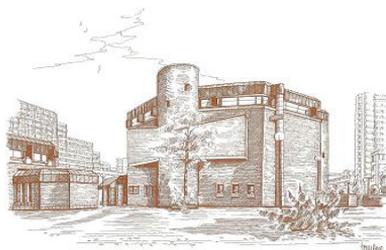
Kopenhagener Str. 5

50765 Köln

Tel. 02 21 - 700 85 05

Fax 02 21 - 709 06 58

[pastoralbuero.chorweiler@papst-johannes-koeln.de](mailto:pastoralbuero.chorweiler@papst-johannes-koeln.de)



### Öffnungszeiten

Montag 9 - 12 Uhr & 14 - 16 Uhr

Dienstag 9 - 12 Uhr

Mittwoch 14 - 16 Uhr

Donnerstag 9 - 12 & 14 - 18 Uhr

Freitag 9 - 12 Uhr

## *Christi Verklärung*

### Büro

Taborplatz 6

50767 Köln

Tel. 02 21 - 79 16 30

Fax 02 21 - 79 67 10

[pfarrbuero.heimersdorf@papst-johannes-koeln.de](mailto:pfarrbuero.heimersdorf@papst-johannes-koeln.de)



### Öffnungszeiten

Montag 10 - 12 Uhr & 15 - 17 Uhr

Dienstag 10 - 12 Uhr

Mittwoch 15 - 17 Uhr

Donnerstag 10 - 12 Uhr

Freitag 10 - 12 Uhr

## *St. Brictius*

### Büro

Brictiusstr. 22

50769 Köln

Tel. 02 21 - 70 56 30

Fax 02 21 - 700 49 37

pfarrbuero.merkenich@papst-johannes-koeln.de



### Öffnungszeiten

Montag 10 - 12 Uhr

Dienstag 16 - 19 Uhr

Mittwoch 10 - 12 Uhr

Donnerstag 10 - 12 Uhr

### Bücherei

Montag 11 - 12 Uhr

Mittwoch 16:30 - 18:30 Uhr

Sonntag 10:30 - 11:30 Uhr

**Internet: [www.papst-johannes-koeln.de](http://www.papst-johannes-koeln.de)**

## *Unser Seelsorgeteam*



*Ralf Neukirchen*

Pfarrer

Tel. 02 21 - 26 13 92 73

oder 01 70 - 806 26 86

ralf.neukirchen@papst-johannes-koeln.de

*Marcos Pereira*

Kaplan

Tel. 02 21 - 16 85 86 25

oder 01 51 - 41 62 75 35

marcos.pereira@papst-johannes-koeln.de





*Birgitta Beusch*  
Gemeindereferentin

Tel. 01 76 - 53 80 92 31  
birgitta.beusch@papst-johannes-koeln.de

*Michael Oschmann*  
Diakon

Tel. 01 52 - 34 22 82 47  
michael.oschmann@papst-johannes-koeln.de



Pfarrer i. R. Heinrich Weide  
Diakon i. R. Walter Laub

Tel. 02 21 - 79 12 86  
Tel. 02 21 - 700 85 14

Kirchenmusiker: Robert Gandor

Tel. 02 21 - 611 00 28  
kantorgandor@web.de

PGR-Vorsitzender: Peter Klein  
stellv. Vorsitzende: Dr. Susanne Jansen-Walter  
*Kontakt über das Pastoralbüro*

## **Sozialbüro**

Kopenhagener Str. 5 | 50765 Köln | Tel.: 02 21 - 700 18 87  
Fax: 02 21 - 709 06 58 | sozialbuero@papst-johannes-koeln.de

Sozialberatung: Siggie Heidt | Sprechzeiten: Mo 14-16 Uhr,  
Do 10-12 Uhr und 14-16 Uhr

Mieterkontaktstelle: Osloer Straße 3 | Wohnung 1/4 (1. Etage)  
50765 Köln | Tel.: 01 57 / 81 95 68 11  
Sprechzeiten: Mo 14-16:30 Uhr,  
Mi 15-16 Uhr, Fr 10-12:30 Uhr



## Unsere regelmäßigen Gottesdienste

Samstag	17:00 Uhr	CV	Sonntagvorabendmesse
	18:30 Uhr	Jo	Sonntagvorabendmesse
Sonntag	09:30 Uhr	Br	Hl. Messe
	10:00 Uhr	Jo	Hl. Messe
	11:00 Uhr	CV	Hl. Messe
Dienstag	08:30 Uhr	MK	Hl. Messe
	09:30 Uhr	MK	Rosenkranzgebet
Mittwoch	08:15 Uhr	CV	Frauenmesse
	09:15 Uhr	CV	Rosenkranzgebet
Donnerstag	08:30 Uhr	Br	Hl. Messe
	09:30 Uhr	Jo	Rosenkranzgebet
Freitag	09:30 Uhr	Jo	Hl. Messe

Br=St.Briccius CV=Christi Verklärung Jo=Hl.Johannes XXIII.  
Mk=St.Markus

## Termine

Veranstaltung	Uhrzeit/Datum	Ort
Spätschicht	Di, 20:30 Uhr: 05.05./02.06.	CV Krypta
Seniorencafé	Mi, 14:30 - 17:30 Uhr: 08.04./22.04./13.05./27.05./ 10.06./24.06./08.07./22.07./ 12.08./26.08.	CV Tabortreff
Silbermöwen	Do, 15:00 Uhr: 02.04./07.05./04.06./02.07./ 06.08.	Jo Pfarrzentrum
Doppelkopf	jeweils 19:30 Uhr: 18.04./30.05./21.08.	Jo Pfarrzentrum
Taborcup Skatturnier	Do, 19:30 Uhr: 23.04./28.05./27.08.	CV Taborsaal
Gemeindelunch	So, nach der 11:00 Uhr Messe: 26.04./24.05./23.08.	CV Taborsaal

<b>Datum</b>	<b>Uhrzeit</b>	<b>Veranstaltung</b>	<b>Ort</b>
05.04.	nach der Auferstehungsfeier nach der Messe	Osterfrühstück Ostereiersuche	CV Taborsaal Jo Pfarrgarten
12.04.	09:30 Uhr 10:00 Uhr 11:00 Uhr	Erstkommunionfeier Erstkommunionfeier Erstkommunionfeier	Br Jo CV
17.04.	20:00 Uhr	Konrad Beikircher	CV Taborsaal
18.04.	12:00 Uhr	8. ökumenischer Emmaus-Gang	Treffpunkt S-Bahn Volkho- vener Weg
24.04.	18:00 Uhr	20 Jahre ambulanter Hospizdienst - ökum. GD, anschl. Jubiläumsfeier	CV Kirche + Taborsaal
25.04.	11:30 Uhr 15:30 Uhr	Orgelkonzert zur Marktzeit Kinderchorweilinale/ Filmnachmittag	CV Br Pfarrheim
26.04.	09:30 Uhr nach der Messe 16:30 Uhr	Jubelkommunion Kirchenfrühstück Eröffnung Firmvorbereitung	Br Br Pfarrheim CV
10.05.	12:00-17:00 Uhr	Kreativmarkt	CV Taborsaal
25.05.	09:30 Uhr	Hl. Messe mit Krankensalbung	Br
29.05.	20:00 Uhr	Markus Maria Profitlich	CV Taborsaal
04.06.	10:00 Uhr	Festmesse, anschl. Prozession nach CV zur Markuskirmes der Pfadfinder	Jo + CV Taborplatz
06.06.	19:45 Uhr	Chorweilinale/ Filmabend	Jo Pfarrzentrum
08.06.- 16.06.		Sakramentenaus- stellung	Jo
11.06.	08:30 Uhr	30 Jahre Frauenmesse der kfd	Br

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
13.06.	11:00-16:00 Uhr	Familienzentrumsfest	Jo Pfarrgarten
14.06.	12:00 Uhr 18:00 Uhr	50 Jahre DJK Wiking kfd Frauenkino	CV Taborsaal Br Pfarrheim
21.06.	12:00 Uhr	Sommerfest der Chöre	CV Taborplatz
22.06.	19:00 Uhr	Evensong mit Kirchenchor	CV
20.07.- 07.08.		Ferien zu Hause	CV Taborzentrum

**Anmerkung des Pfarrers:** Ich bitte um Verständnis wenn hier weitere Angaben vermisst werden sollten. Wir verweisen Sie freundlich auf die Veröffentlichung weiterer Termine in den kommenden Wochenblättern, Schaukastenaushängen, Vermeldungen und auf unsere Internetseite.

Herzliche Grüße,  
Ralf Neukirchen, Pfr.



Die Pfarrgemeinde gratuliert herzlich dem **Ambulanten Hospizdienst im Kölner Norden** zu seinem **20-jährigen Bestehen**. Seit 1995 stehen haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen für die

Fragen am Lebensende, für Beratung und Vermittlung weiterführender Hilfe, zur Entlastung der Angehörigen und in Zeiten der Trauer zur Verfügung. Sie sind zu einem festen Bestandteil im Kölner Norden geworden.

Infos zum Hospizdienst und zu den Feierlichkeiten finden Sie im Internet unter [www.hospizdienst-koeln-nord.de](http://www.hospizdienst-koeln-nord.de)

Gleichzeitig danken wir auch dem Krankenpflegeverein Köln-Nord e.V. für sein Wirken!

# Aus dem Buch des Lebens

01.01. bis 27.03.2015

## *getauft*

Lara Effertz  
Constantin Emanuel Meister  
Shaira Nsabu  
Laura Jeanette Baron  
Alessia Yilmaz  
Giada Rosi  
Philomena Schatz  
Paulina Maria Eckel

Emily Katharina Koch  
Ashley Darleen Reiß  
Destany Michelle Reiß  
Larissa Schneider  
Silvano Manschano Becker  
Noel Jang  
Jahim Lux

## *verstorben*

Elisabeth Pesch (105)  
Margarete Walkiewicz (38)  
Vasilij Mauer (79)  
Josef Kubitz (80)  
Johann Kaumanns (88)  
Herbert Kutenia (73)  
Eva Maria Skiba (83)  
Elisabeth Bodlein (93)  
Wolfgang Knour (87)  
Katharina Bolz (81)  
Maria Jansen (78)  
Margarete Janiel (80)  
Rudolf Zajons (71)  
Heinrich Becker (65)  
Boleslaw Michna (82)  
Nikolaus Langohr (86)  
Johann Rohr (85)  
Salvatore Navarra (64)  
Elli Deppermann (45)

Maria Otten (85)  
Anneliese Jenzer (84)  
Maria Demirel (47)  
Gertrud Eßer (63)  
Paul Frings (85)  
Andreas Bremm (48)  
Adelheid Despigneux (78)  
Hans Albers (76)  
Hans Günter Springob (61)  
Margareta Kaumanns (89)  
Hans Kuhlewind (64)  
Hildegard Kiel (77)  
Hildegard Lorenz (79)  
Hans Marx (61)  
Bernhard Bluhmky (81)  
Siegfried Schlimm (77)  
Manfred Winter (81)  
Josef Weber (61)  
Maria Bartsch (62)

## Zu guter Letzt...

Liebe LeserInnen,

schön, dass Sie es bis hierher geschafft haben!

Um den Druck unseres Pfarrbriefs finanzieren zu können, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Wenn Sie sich vorstellen können uns mit einer Spende zu unterstützen, wären wir Ihnen sehr verbunden.

**IBAN: DE10 3705 0198 0001 2126 38**

**BIC: COLSDE33XXX**

**Sparkasse KölnBonn**

**Stichwort: Pfarrbrief**

Die Spender werden in den folgenden Ausgaben (auf Wunsch) namentlich oder mit ihrem Firmenlogo an dieser Stelle abgedruckt. Falls Sie eine Spendenquittung benötigen, so erhalten Sie diese im Pastoralbüro. Zusätzlich zur finanziellen Unterstützung freuen wir uns auch über eine andere Art der Hilfe:

falls Sie Bilder von aktuellen Veranstaltungen, Gemeindeleben, den Kirchen oder vielleicht thematisch passend zur nächsten Ausgabe (Erntedank) gemacht haben, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie diese mit uns teilen. So schaffen wir es gemeinsam, den Pfarrbrief lebendig zu gestalten. Fotos können Sie bis zum 30.06. an folgende E-Mailadresse senden: **pfarrbrief23@gmail.com**

Wir freuen uns über jegliche Form der Unterstützung und des Feedbacks!

Mit besten Grüßen & herzlichem Dank im Voraus,

*Ihr Redaktionsteam*

### Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinde Hl. Johannes XXIII. Köln  
Kopenhagener Str. 5 | 50765 Köln

V.i.S.d.P.: Ralf Neukirchen, Pfarrer

Redaktion: Birgitta Beusch, Carina Bieker, Anne Franken, Birgit Kemper  
pfarrbrief23@gmail.com

Bildnachweis: Titelfoto, S.3, S.25, S.27: Marcel Soppa | S.10, Umschlagrückseite: Ralf Neukirchen | S.13: Martin Manigatterer | S.21/22: Friedbert Simon | S.24: btb (randomhouse.de) | S.30/31: Klaus Tombers

Auflage: 3000

Druckerei: Reintjes Printmedien GmbH, Kleve



Katholische Kirchengemeinde  
Hl. Johannes XXIII. Köln



**Für viele Fragen haben wir Antworten.  
Caritas in Ihrem Seelsorgebereich.  
Sprechen Sie uns an:**

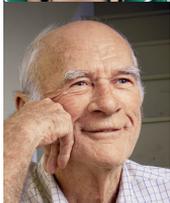


**Kath. Kirchengemeinde Hl. Johannes XXIII.**

**Caritas-Altenzentrum Elisabeth-von-Thüringen-Haus  
(Eröffnung Frühjahr 2015)**

St. Tönnis-Str. 63, 50769 Köln, Kontakt: Gabriele Vahrenhorst  
E-Mail: gabriele.vahrenhorst@caritas-koeln.de,

**Tel: 0221 28581402**



**Caritas-Sozialstation Chorweiler**

Taborplatz 4, 50767 Köln,

E-Mail: soz-stat-chorweiler@caritas-koeln.de, **Tel: 0221**

**7901524**

**Seniorenberatung im Stadtbezirk Chorweiler**

Stolpestr. 26, 50765 Köln,

E-Mail: seniorenberatung-chorweiler@caritas-koeln.de,

**Tel: 0221 70995481**



**Seniorenreisen**

Bartholomäus-Schink-Str. 6, 50825 Köln,

E-Mail: andrea.pogoda@caritas-koeln.de, **Tel: 0221 95570227**

**Fachdienst für Integration und Migration**

Stolpestr. 26, 50765 Köln,

E-Mail: fim-beratung@caritas-koeln.de, **Tel: 0221 58960655**



**Caritas-Integrationsagentur**

Förderung interkultureller/interreligiöser Kompetenzen und  
Antidiskriminierungsarbeit

Bertramstr. 12-22, 51103 Köln,

E-Mail: integrationsagentur@caritas-koeln.de,

**Tel: 0221 98577-135**

**Internationale Familienberatung**

Mittelstr. 52-54, 50672 Köln,

E-Mail: ifb.koeln@caritas-koeln.de, **Tel: 0221 9258430**



*für köln*

**Darüberhinaus vermitteln  
wir weitere Hilfen:**

[www.caritas-koeln.de](http://www.caritas-koeln.de)

**Tel: 0221 9258430**



Katholische Kirchengemeinde  
Hl. Johannes XXIII. Köln

## *Die neue Ikone der dreihändigen Gottesmutter*



Bald zu Besuch in unseren Kirchorten. Weitere Infos folgen...